

Jetzt grinste er. »Ich bin lieber realistisch, aber das stimmt. Ich will nur nicht, dass wir uns Hoffnungen machen, den Täter auf frischer Tat zu ertappen. Ich habe das Gefühl, dass es viel komplizierter ist.«

»Dann gehen wir Schritt für Schritt vor.«

Vielleicht war er wirklich zu zynisch geworden. Es war schön, dass Special Agent Ryan das Ganze positiver sah. »Sollen wir die Nase noch länger in diese Akten stecken oder lieber losziehen und sehen, ob wir ein paar Antworten finden?«

»Ich wäre auch lieber draußen, als im Büro zu sitzen, aber sind Sie sicher, dass wir den Inhalt der Akten gründlich genug gelesen haben?«

Marco zuckte mit den Schultern. »Die Akten sind immer noch da, wenn wir zurückkommen.«

Bailey Ryan lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück. »Hören Sie, ich bin immer für die Praxis zu haben, aber meine Erfahrung hat mir oft genug gezeigt, wie wichtig die Details sind. Als FBI-Agentin muss ich ständig Dokumente sichten bis zum Umfallen, um einen Fall zu rekonstruieren. Das ist bei Ihrem Job doch bestimmt auch so.«

Er lachte. »Ich glaube, wir werden mehr von den Antworten erhalten, die wir brauchen, wenn wir herausfinden, wer dieser Rogers wirklich ist. Über Battle kriegen wir alle Infos von der Navy. Rogers ist unser Joker. Wenn wir in Erfahrung bringen, was es mit ihm auf sich hat, dann können wir am besten sehen, ob es zwischen den beiden eine Verbindung gibt. Und das wiederum könnte uns zeigen, wo wir nach den Antworten suchen müssen.«

Bailey klappte die Mappe auf dem Tisch zu. »Oder dass wir es mit einem irren Serienmörder zu tun haben, der zufällig diese beiden Männer umgebracht hat und bereit ist für den nächsten Mord.« Sie zögerte. »Aber Sie haben die Leitung, also machen wir es so, wie Sie es sagen. Erst einmal.«

»Gut.« Natürlich bemerkte er ihre Skepsis, aber er war entschlossen, diesen Fall zu knacken, und er glaubte einfach nicht, dass das geschehen würde, wenn sie knietief durch Papierkram wateten. Er war eher jemand, der die Initiative ergriff. Dieser Ansatz hatte ihm in seinem Beruf bislang gute Dienste geleistet.

»Also, worauf warten wir?«, forderte sie ihn auf. Sie stand auf und ging zur Tür.

Er war vor ihr dort und öffnete die Tür für sie. »Nach Ihnen.«

»Danke.«

Eine Stunde später hielten sie vor dem Bauunternehmen CPX. Marcos FBI-Kollegin stieg aus dem SUV, doch er holte sie mit wenigen Schritten ein.

»Wir werden vermutlich gleich sehen, ob Frank Haddad etwas weiß, was uns helfen würde«, sagte sie.

Zwei Männer standen draußen und rauchten, als die beiden Agenten zu dem Gebäude kamen. Sie betraten das alte, heruntergekommene Lager mit Baumaterialien. Einige Männer hielten sich im Erdgeschoss auf.

»Können Sie mir sagen, wo ich Frank Haddad finde?«, fragte Marco einen von ihnen. Der Mann sah ihn misstrauisch an. »Wer will denn was von ihm?«

Ryan trat einen Schritt vor. »Wir müssen ihm nur ein paar Fragen zu einem seiner Arbeiter stellen.«

»Sind Sie von der Einwanderungsbehörde? Meine Papiere sind in Ordnung. Alle meine Männer sind legal hier. Total, hundertprozentig, und das habe ich euch schon beim letzten Mal gesagt, als ihr vor einem Monat hier wart. Wenn diese Schikanen nicht aufhören, werde ich mich beschweren.«

»Sie sind also Frank Haddad?«, fragte die Agentin ruhig.

Marco beobachtete, wie sie versuchte, die Situation zu deeskalieren.

»Ja – aber wie gesagt, bei mir geht alles mit rechten Dingen zu und ich habe genug von eurer Behörde. Also verschwinden Sie von meinem Privatgrundstück.«

Marco ergriff das Wort. »Wir kommen nicht von der Einwanderung, Sie können sich also beruhigen.«

»FBI.« Ryan hielt ihre Dienstmarke hoch.

Marco beschloss, seine Beziehung zum NCIS außen vor zu lassen, um den Mann nicht zu verwirren.

»Wir wollen Ihnen nur ein paar Fragen zu Michael Rogers stellen.« Sie zog ein Bild aus ihrer Tasche und hielt es hoch.

Haddad biss sich auf die Unterlippe. »Ja, den kenne ich.«

»Hat Rogers für Sie gearbeitet?«, fragte Marco.

Der Mann wandte den Blick ab. »Das ist ein knappes Jahr her. Seitdem habe ich ihn aber nicht mehr gesehen.«

»Sind Sie sicher?«, hakte Ryan nach.

Haddad wandte sich ihr wieder zu. »Ja. Ich kann in meinen Unterlagen nachsehen und Ihnen den letzten Lohnzettel zeigen, wenn das hilft.«

Sie lächelte. »Das würde es tatsächlich, danke.«

Die Charmeoffensive schien zu funktionieren. Marco bevorzugte für gewöhnlich eine rauere, direktere Gangart, aber jeder hatte seine eigenen Methoden. Bitte schön, wenn es funktionierte ... damit hatte er kein Problem.

Frank Haddad gab ihnen ein Zeichen, ihm zu folgen. »Gehen wir in mein Büro.«

Sie durchquerten die Lagerhalle bis in die rechte hintere Ecke, wo sich ein kleines Büro mit zwei Stühlen, einem Schreibtisch und ein paar alten Aktenschränken befand. Der muffige Geruch war im Büro noch stärker als in der Halle.

»So, mal sehen.« Haddad zog eine Schublade heraus, die sich knarrend öffnete. »Ich habe alles in alphabetischer Reihenfolge.« Nachdem er kurz gekramt hatte, zog er eine Akte heraus. »Das ist alles, was ich zu Rogers habe.«

»Haben Sie irgendwo einen Kopierer?«, fragte Ryan.

»Ja, aber der ist kaputt.«

Sie blätterte durch die schmale Mappe. »Dann mache ich Fotos mit meinem Handy. So viele Seiten sind es ja nicht. Ich will Ihnen nicht die Originale wegnehmen.«

Während die Agentin sich an die Arbeit machte, wandte Marco sich an Frank Haddad. »Erzählen Sie mir, woran Sie sich in Bezug auf Rogers erinnern.«

Haddad sah ihn an. »Einzelgänger. Fleißiger Arbeiter. Sehr kräftig. Eindeutig keiner, der auffällt. Ich weiß noch, dass er ruhig ist. Sehr ruhig.«

Marco hakte nach. »Was ist mit irgendwelchen Lastern? Glücksspiel, Sucht, irgendwas?«

Haddad lachte. »Alle meine Jungs haben irgendein Laster, aber ich habe keine Ahnung, was es bei Rogers sein könnte.«

»Haben Sie Männer hier, die noch mit ihm zusammengearbeitet haben?«

Frank Haddad verschränkte die Arme. »Vielleicht einen oder zwei. Im Baugewerbe ist ein ständiges Kommen und Gehen, aber das wissen Sie bestimmt.«

Marco wollte einfach so viel wie möglich aus diesem Besuch herausholen. »Wir würden gerne mit denen reden, bevor wir gehen.«

»Kein Problem.« Haddad zögerte. »Wenn ich fragen darf: Was für Ärger hat Rogers sich denn eingehandelt?«

Bailey Ryan gab ihm die Akte zurück. »Er ist tot.«

»Tot?« Die Stimme des Mannes überschlug sich.

»Genau genommen ermordet«, erwiderte Marco.

Haddad wurde blass. »Sie können unmöglich glauben, dass ich damit was zu tun habe!«

»Das tun wir auch nicht, es sei denn, es gibt etwas, was Sie uns verschweigen«, sagte Ryan. »Aber wenn Sie was unterschlagen, und sei es nur eine winzige Kleinigkeit, dann wandern Sie auf unserer Verdächtigenliste ganz schnell ganz weit nach oben.«

Es beeindruckte ihn, wie professionell sie mit dem Mann umging – und alles, ohne dabei laut zu werden.

Haddad sank auf seinen schmierigen Stuhl zurück. »Es gab ein paar Gerüchte.«

Marcos Puls beschleunigte sich. Jetzt kamen sie der Sache vielleicht näher. »Worüber denn?«

»Ein paar von den Jungs dachten, Rogers sei in irgendeine zwielichtige Sache verwickelt, aber sie wussten nicht, was es war. Wie gesagt, er war ein echter Einzelgänger. Aber die meisten Männer auf dem Bau reden viel bei der Arbeit und dann geht die Fantasie mit ihnen durch.«

»Was war denn das wildeste Gerücht, das im Umlauf war?«, fragte Ryan.

Haddad blickte zu ihnen hinüber. »Ich glaube aber nichts davon.«

»Sie müssen es ja auch nicht glauben. Erzählen Sie uns einfach, was Sie gehört haben.« Marco ließ nicht locker.

Haddad beugte sich auf seinem Tisch vor. »Okay, aber ich bin nur der Bote. Das ist alles. Ich habe keinerlei Beweise dafür.«

»Schon gut, Frank. Sagen Sie es uns«, ermunterte die FBI-Agentin ihn.

»Also gut. Das Gerücht war, Rogers könnte eine Art Auftragskiller sein.«

Allmählich bekam Marco den Eindruck, dass die Sache noch unangenehmer werden könnte, als er gedacht hatte.

»Und nur um sicher zu sein: Sie waren nicht der Meinung, dass an dem Gerücht irgendwas dran war?«, vergewisserte sich seine Kollegin.

Frank Haddad hob die Hände. »Die Jungs auf dem Bau haben eine lebhafte Fantasie. Ich bezweifle es, aber da Sie gesagt haben, ich soll Ihnen alles erzählen ...«

»Danke«, nickte Ryan. »Wenn Sie uns jetzt noch zeigen, welche von Ihren Männern Rogers kannten, dann lassen wir Sie in Ruhe weiterarbeiten.«

Sie folgten Haddad aus dem Büro und zurück in die große Lagerhalle. »Die beiden da drüben in der Ecke, die gerade die Kisten auspacken. Das sind die Einzigen, die im Moment hier sind und Rogers noch kennen. Der Rest der Crew ist neu.«

Bailey Ryan zog eine Visitenkarte heraus. »Wenn Ihnen noch irgendetwas einfällt, was uns helfen könnte, rufen Sie mich bitte an. Wir wissen Ihre Hilfe zu schätzen.« Sie schenkte ihm ein charmantes Lächeln, das Franks raues Äußeres förmlich zu schmelzen schien, und er ging zu seinem Büro zurück.

»Das war ziemlich beeindruckend, Kollegin«, sagte Marco zu ihr. »Am Ende hat er Ihnen regelrecht aus der Hand gefressen.«

Ryan sah zu ihm auf. »Meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass man mit Freundlichkeit normalerweise viel mehr erreicht, als wenn man sofort die schweren Geschütze auffährt.«

Er lächelte. »Ich bin eher ein Typ für schwere Geschütze, aber Sie sind gerade so schön in Schwung, also übernehmen Sie doch die Jungs.«

»Gerne.«

Marco sah zu, wie die Agentin selbstbewusst auf die Männer zuging. Er schätzte die beiden auf Ende vierzig oder Anfang fünfzig.

»Darf ich Sie mal kurz stören, meine Herren?«

Beim Klang der Frauenstimme unterbrachen die Männer ihre Unterhaltung und wandten ihre Aufmerksamkeit der zugehörigen Person zu. Ganz und gar.

Sofort erwachte in Marco der Beschützerinstinkt und er beeilte sich, Bailey wieder einzuholen. Er wusste, dass sie eine erfahrene FBI-Agentin und sehr wohl in der Lage war, auf sich aufzupassen, aber er gab ihr trotzdem hundertprozentige Rückendeckung.

»Was wollen Sie?«, fragte einer der Männer mürrisch.

Sein feindseliger Tonfall brachte Bailey Ryan offenbar nicht aus der Ruhe. »Sie haben mit Michael Rogers zusammen hier gearbeitet, nicht wahr? Was wissen Sie über ihn?«

»Wer sind Sie?«, wollte der Mann wissen.

»Polizei«, erwiderte Marco. »Mit Haddad haben wir schon gesprochen und hoffen jetzt, dass Sie auch kooperativ sind.«

»Rogers habe ich nicht getraut«, warf der andere Mann ein.

»Warum sagen Sie das?«, fragte Ryan.

»Man kann ihn nicht durchschauen. Es ist, als würde man zu einem weißen Blatt Papier sprechen, aber ich sage Ihnen, der hat Eis in den Adern. Das ist einer der Gründe, warum er den Ruf hat, ein Auftragskiller zu sein.«

»Und? Glauben Sie das?«, wollte Ryan wissen. »Nur weil jemand ein Eigenbrötler ist, muss er doch kein Mörder sein.«

»Das stimmt.« Jetzt sprach wieder der andere. »Aber Rogers ist irgendwie anders. Bei der Arbeit war es so, als wollte er sich unsichtbar machen. Er tauchte auf, wenn man am wenigsten mit ihm gerechnet hatte, und dann« – er schnipste mit den Fingern – »im nächsten Augenblick war er wieder weg. Solchen Leuten traue ich nicht. Was hat er denn verbrochen?«

Bailey sah Marco an und er antwortete. »Rogers wurde ermordet.«

Der kleinere der beiden Männer stieß einen Pfiff aus. »Dann haben wir vielleicht gar nicht so falsch gelegen. Irgendwas hat der im Schilde geführt, das sag ich Ihnen.«

»Aber Sie haben keine Anhaltspunkte dafür außer Ihrem Verdacht?«, hakte Ryan nach.

Beide schüttelten den Kopf. »Nein. Es war mehr so ein Bauchgefühl.«

Der andere Mann blickte zu Boden. »Und natürlich habe ich ihm nicht den Tod gewünscht. Er hat mir nie was getan. Es ist nur, dass so stille Typen mich nervös machen. Da mache ich mir immer Gedanken, was sie wohl zu verbergen haben.«

Die FBI-Agentin gab beiden ihre Karte und dankte ihnen, bevor Marco und sie das Lager verließen.

»Das war deutlich mehr, als ich erwartet habe«, sagte sie.

Er klopfte ihr auf die Schulter. »Ich sag doch, dass wir den Kopf aus dem Sand ziehen müssen. Diese Papierstapel hätten uns nie gesagt, was wir hier erfahren haben.«

»Stimmt, aber die Papierstapel, wie Sie das nennen, enthalten wichtige andere Informationen. Wir müssen alle unsere Quellen nutzen.«

Sie gingen einige Schritte, ohne etwas zu sagen, beide in ihre Gedanken vertieft.

»Wer ist dieser geheimnisvolle Rogers? Könnte sein Mord ein Zufall sein?«, fragte Marco dann.

»Ich bin kein Fan von Zufällen.«

Das war Marco auch nicht.